

## **Gottesrede in einen postsäkularen Europa**

*Über einen Fachkongress dominikanischer Theologinnen und Theologen*

Ulrich Engel

Nachdem man zwei Jahre zuvor die Relevanz der theologischen Kategorie „Heil“ in einem europäischen Kontext postmoderner Differenz diskutiert hatte<sup>2</sup> – der Kongressband ist gerade erschienen<sup>3</sup> –, suchte man nun – 2004 – den verschiedenen Formen des religiösen Sprechens auf die Spur zu kommen. Wo in Europa sind (neue) Orte von Religion und der ihr eigenen Sprachspiele zu erkennen? Wie reagieren diese Religionsgestalten auf einerseits nachchristliche, andererseits postsäkulare gesellschaftliche Realitäten? Wo finden sich in den oftmals widersprüchlichen Erfahrungen von Frauen und Männern in einem Europa der geschichtlichen, kulturellen und ökonomischen Differenzen Ansatzpunkte, von denen aus eine theologische Hermeneutik der Relationalität entwickelt werden kann? Wie muss vor diesem Hintergrund das genuin dominikanische Apostolat der Predigt bestimmt werden?

Ein internationales Kolloquium in Salamanca

Mit diesen und ähnlichen Fragen beschäftigten sich im Herbst 2004 60 Theologinnen und Theologen – allesamt Mitglieder der *Familia Dominicana* – aus Europa (Irland, Frankreich, Belgien, Niederlande, Luxemburg, Deutschland, Schweiz, Italien, Spanien, Polen, Slowakei und Türkei), aus Mexiko, Nicaragua und den USA. Anwesend waren u.a. auch der Socius des Ordensmeisters für das Apostolische Leben, *Chrys McVey OP* (Rom), und der Provinzial der Ordensprovinz Hispania, *Manuel Santos OP* (Madrid). Vom 18. bis zum 22. September 2004 traf man sich in den Räumen der Theologischen Fakultät der Dominikaner im spanischen Salamanca. Konzeptionell wie organisatorisch verantwortet wurde das (nach 2002) II. dominikanisch-theologische Fachkolloquium von der „Facultad de Teología de San Esteban“ (FTSE), Salamanca, und dem „Institut M.-Dominique Chenu – Espaces Berlin“ (IMDC). Der vorbereitenden Arbeitsgruppe gehörten *Manuel Angel Maestro OP* (FTSE, Salamanca), *Ricardo de Luis Carballada OP* (FTSE, Madrid), *Alessandro Cortesi OP* (Pistoia, Italien), *Thomas Eggensperger OP* (ESPACES Europa, Brüssel – IMDC, Berlin) und *Ulrich Engel OP* (IMDC, Berlin) an.

### **Kulturelle Beiträge zur Gottesrede**

Die Kongressteilnehmer/-innen hatten sich zum Ziel gesetzt, Gottes Wort im Rahmen der Grenzen der in Europa real existierenden Verschiedenheiten zu lesen und zu interpretieren –

---

<sup>2</sup> Vgl. Piet Struik, Die theologische Frage nach Heil(en) in Europa. Ein erfolgreiches deutsch-niederländisches Experiment, in: *Ordenskorrespondenz* 44 (2003), 15-16; Ulrich Engel, Heilserfahrungen im postmodernen Plural. Erstes europäisches Fachkolloquium dominikanischer Theologinnen und Theologen, in: *Kontakt* 31 (2003), 40-42; Leo Oosterveen, Europese dominicaanse theologen over de vraag naar heil in Europa, in: *Tijdschrift voor Theologie* 43 (2003), 78; ders., De theologische vraag naar heil in Europa. Eerste Europees dominicaans theologisch colloquium, Huissen 24-27 september 2002, in: *Dominicaans Perspectief* 9 (2002), Heft 4, 12-14; N.N., „I Dominicani per l'Europa“, Dopo Huissen ... a Pistoia, in: *Koinonia* 26 (2002), Heft 11, 40-41; Ricardo de Luis Carballada / Jesús Díaz Sariego, Coloquio de Teología Dominicana Europa, in: *Ciencia Tomista* 129 (2002), 627-630.

<sup>3</sup> Christian Bauer / Stefan van Erp (Hrsg. / Eds.), Heil in Differenz. Dominikanische Beiträge zu einer kontextuellen Theologie in Europa / Salvation in Diversity. Dominican Contributions to a Contextual Theology in Europe (Kultur und Religion in Europa Bd. / Vol. 2), Münster 2004.

so annoncierte es der Untertitel des zweisprachigen, spanisch-englischen Fachkolloquiums.<sup>4</sup> Kulturelle Beiträge wie ein Orgelkonzert in der Kathedrale von Salamanca (*Sixto José Castro Rodríguez OP*, Valladolid), ein Auftritt des Tänzers *Angel F. Méndez Montoya OP* (Mexiko-Stadt), virtuelle wie materiell-reale Führungen durch die Kirchen Santa Maria vom Schnee in Segovia (*Miguel Iribertegui OP*, Salamanca) und San Esteban in Salamanca (*Gregorio Celada OP*, FTSE, Salamanca) wie auch eine öffentliche Deklaration der Menschenrechte nach Francisco de Vitoria OP (1483-1546) am Denkmal des großen Dominikaners (*Antonio Osuna Fernández Largo OP*, Valladolid) waren nicht bloß Rahmung des theologischen Diskurses, sondern in ihrer je spezifischen Weise eigenständige Beiträge zur Gottesrede in einem postsäkularen Europa!

### **Erfahrungsfelder des Religiösen in Europa**

In einem ersten Reflexionsschritt ging es darum, die unterschiedlichen Erfahrungsfelder des Religiösen in Europa und seiner Versprachlichung zu markieren. Während in den postkommunistischen Ländern Mittel- und Osteuropas eine Wiederkehr des religiösen Lebens bevorzugt in kirchlicher Gestalt zu konstatieren ist (*Konstansz Adams OP*, Bratislava), stehen die kirchlich-klerikal tradierten Institutionen in den Niederlanden vor dem endgültigen Verschwinden; religiöses Sinnverstehen wird heute vornehmlich außerhalb der großkirchlichen Strukturen artikuliert (*André Lascaris OP*, Nijmegen). Dass die in solch einem Kontext anzutreffenden gesellschaftlichen und (inter-)religiösen Diversitäten – etwa in der Frage der zunehmenden Multikulturalität der europäischen Gesellschaften – trotz allem auch als Chance begriffen werden können, betonte der niederländische Soziologe *Ton Zondervan* (Huissen) im vergleichenden Blick auf Bosnien. Vertieft wurde diese Perspektive auf das uns christlich geprägten Europäern Andere und manchmal Fremde hinsichtlich der islamisch-religiösen Gegebenheiten im laizistischen Staat der Türkei (*Claudio Monge OP*, Istanbul) wie auch hinsichtlich der in das reiche Europa ziehenden Arbeitsmigranten (*Miguel Esclava OP*, Basel).

### **Die interpersonale Relation des Gotteswortes**

Vor dem Hintergrund dieser soziologisch nur schwer zu katalogisierenden Vielfalt der Entwicklungen auf dem religiös-kulturellen und politisch-sozialen Feld Europas (*Luis Vila OP*, ESPACES Iberica, Madrid) kann die theologische Reflexion auf die göttlichen Modi des Sprechens nur als relationale Hermeneutik ausbuchstabiert werden. So plädierte *Jesús Díaz Sariego OP* (FTSE, Salamanca) mit seinen linguistisch ansetzenden Überlegungen – frei nach Heidegger – für eine fragende Theologie. Im Anschluss an die Offenbarungskonstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils (*Dei Verbum* 2) betonte er die interpersonale Relation des an die Menschen gerichteten Gotteswortes. Dieses kann sowohl in Form der Narration wie auch als Poetik Gestalt annehmen. Immer aber spricht Gott in einen konkret bestimmbar sozial-politischen Kontext hinein. Ziel dieser kommunikativen Ansprache, so Díaz in Anknüpfung an ein Ergebnis des Vorgängerkongresses zum Thema „Heil“, ist das „gute Leben für alle“ – verstanden als interpersonales Verhältnis wie auch als soziale Relation des Friedens und der Gerechtigkeit

### **Selbsthingabe Gottes als Nahrung für die Menschen**

Einen anderen Angang wählte *Angel F. Méndez Montoya OP* (Mexiko-Stadt). Sein theologisches Relationalitätskonzept trägt den Titel „Divine nourishment“. Im Anschluss an Roland Barthes versteht Méndez Nahrung als ein Kommunikationssystem, das – wie Sprache – im Rahmen einer komplexen Grammatik Dinge wie Kultur, Geschlecht, Klasse, psychische Beschaffenheit, Machtverhältnisse und Glaubensüberzeugungen bezeichnet. Im Blick auf das zentrale Datum des eucharistischen Essens deutete Méndez das aztekisch-mexikanische Gericht „Mole“ – eine Sauce aus Chili, Gemüse, Körnern, Gewürzen und

<sup>4</sup> Die Veranstaltung trug den Titel: „God's voices in a post-secularized Europe. Reading and Interpreting God's Word between Borders of Diversity“ / „Las voces de Dios en una Europa postsecularizada. Leer y interpretar la palabra de Dios entre las fronteras de la diversidad“.

Schokolade – als Bild der aus dem Innersten der menschlichen Diversifikationen heraus erwachsenen Selbsthingabe Gottes als Nahrung für uns Menschen.

Hieran anknüpfend konnte *Michal Paluch OP* (Warschau) drei theologische Orte heutiger Gottesrede ausmachen: die Erfahrung des Schönen, das Leiden der Armen und den Dienst des alltäglichen Lebens. In zwei weiteren Arbeitsgruppen wurden die Modi der relationalen Gottesrede christologisch (*Dominique Collin OP*, Rixensart / Belgien) und ekklesiologisch (*Manuel Angel Martínez Juan OP*, FTSE, Salamanca) ausbuchstabiert.

### **Predigt als Übersetzung**

Im Anschluss an Jürgen Habermas' These von der postsäkularen Gesellschaft (vgl. die Friedenspreisrede 2001: „Glaube und Wissen“) interpretierte Ulrich Engel OP (IMDC, Berlin) die genuin dominikanische Tätigkeit des Predigers als Übersetzungsgeschehen. Kritisch anknüpfend an Thomas von Aquins Topos des „desiderium naturale“ definierte er das religiöse Verlangen heutiger Menschen als zugleich natürlich und kulturell bedingt. Dominikanische Predigt hat Rechenschaft zu geben über die Hoffnung, die den Prediger bzw. die Predigerin erfüllt (vgl. 1 Petr 3,15). Im Kontext von Tradition kann Predigt als erinnerte Hoffnung begriffen werden. Als solche memoria spei ist sie damit beschäftigt, einen Erfahrungsaustausch über die Generationen hinweg zu ermöglichen und so möglichst alle an der Artikulation der Hoffnung zu beteiligen – einschließlich der Hoffnungslosen, um derentwillen uns bekanntlich die Hoffnung überhaupt gegeben ist. Eine solche Predigt als Übersetzung ist öffentliche Rede – was unter anderem intendiert: Predigt ist nicht primär Schrift-, sondern Wirklichkeits-, Gesellschafts-, Weltauslegung von der Frohen Botschaft her.

### **Auf dem Weg zu einer Theologie der Inkarnation**

Aus dem Charakter der Kolloquiumsbeiträge wird ersichtlich, dass die theologische Frage nach den Modi der/unserer Gottesrede in einem postsäkularen Europa noch keine abschließende Antwort gefunden.<sup>5</sup> Alessandro Cortesi OP (Pistoia) schlägt vor, die Arbeit vor allem in Richtung einer Vertiefung der Theologie der Inkarnation fortzusetzen. Dazu bedürfe es einer theologischen Lektüre der „Zeichen der Zeit“, die ansetzt bei den Bruchstellen dieser Welt, bei den Orten des Leidens, um uns auf diesem Weg mehr für die im Gotteswort gründende Hoffnung zu sensibilisieren.<sup>6</sup>

<sup>5</sup> Ein Tagungsband wird im Münsteraner LIT Verlag erscheinen. Für Herbst 2006 ist, verantwortet vom „Referente Espaces Provincia Romana, Italia“ und vom „Institut M.-Dominique Chenu – Espaces Berlin“, ein europäischer Folgekongress in Pistoia / Toskana geplant.

<sup>6</sup> Vgl. Alessandro Cortesi, *Le voci di Dio in Europa oggi. Appunti dal secondo Congresso teologico dei domenicani/e in Europa*, in: *Koinonia* 28,11 (2004), 26-28. – Weiter siehe auch André Lascaris, Van Huissen naar salamanca. Twee conferenties en een boek, in: *Bulletin Nederlandse Dominicanen*, Oktober 2004, 13.